Düsseldorfer Journal
und
Kreis-Blatt.

Erscheint täglich außer Montags.
Abonnementspreis: vierteljährlich 1 Thlr.
Auswärts
bei allen preuß. Posten 1 Thlr. 5 Sgr.

Einrückungsgebühren:
für die Petit-Zeile oder deren Raum 1 Sgr.
Anzeigen werden
bis 11 Uhr Vormittags
angenommen.

№ 40. Freitag den 15. Februar 1850. (Faustinus.) 12. Jahrg.

Aus Düsseldorf.

Die Umgestaltung des Programms zu dem Feste der Gesellschaft Malkasten für die Ueberschwemmten ist in sofern sehr zum Vortheil des Publikums, als die Wahl der zu stellenden lebenden Bilder diesmal eine besonders glückliche ist. Fünf Tableaus sind zur Darstellung ausgesucht, alle nach so schönen Bildern, daß man vorher unmöglich bestimmen kann, welches davon den meisten Effekt machen wird. Was den Reiz besonders erhöhen dürfte, ist die Abwechselung und die Verschiedenheit der Bilder. Zuerst zwei einfache Compositionen von wenig Figuren die aber durch ihre Einfachheit um so mächtiger wirken; dann ein figurenreiches historisches Genrebild und zuletzt zwei bedeutende historische Episoden, ebenfalls sehr reiche Compositionen. Nachstehend zählen wir die gewählten Bilder einzeln auf:

1. **Die Madonna di San Sisto,** das berühmteste Bild Raphaels — bestehend aus den Figuren der Mutter Gottes mit dem Jesuskind, dem heiligen Sixtus, der heil. Barbara und zwei Engeln.

2. **Peter der Große gerettet durch seine Mutter** nach Steuben. Der zehnjährige Czaar Peter ist vor dem Aufstande der Strelitzen in das Kloster des heil. Sergei zu Troiza (bei Moskau) an den Altar der Mutter Gottes geflüchtet; die Mörder haben ihn jedoch verfolgt und eben will Einer derselben den tödtlichen Streich führen, da stürzt die Mutter des Czaaren zwischen ihn und den Mörder, droht diesem mit der Strafe des Himmels und entwaffnet durch ihren Heldenmuth den Wüthenden.

3. **Raphael und Michael Angelo im Vatican** nach Horace Vernet. Im Vorhofe des päpstlichen Palastes trifft Raphael, der mit seinen Schülern den Vatican besucht, eine junge Italienerin mit ihrem Kinde auf dem Schooß und zeichnet dieselbe sofort als Modell zu einer Madonna; Michel Angelo, längst eifersüchtig auf den bedeutenden Rivalen, ist Zeuge dieser selisamen Improvisation, aber auch Papst Leo X sieht von der Terrasse im Hintergrunde der wunderbaren Schöpfung eines Kunstwerkes zu. Die Haupt-Composition (im Mittelgrunde) umfaßt 14 Figuren.

4. **Rückkehr Napoleons aus Rußland,** nach Raffet. Der durch den nordischen Winter besiegte Held schreitet, umgeben von seiner alten Garde, über das Schneegefilde, als er einen verwundeten Veteranen der großen Armee in letzten Zügen am Wege liegen sieht, der dann mit den Worten: „vive l'empereur" zu den Füßen seines Kaisers stirbt.

5. **Seeschlacht** im englisch-französischen Kriege des 17. Jahrhunderts. Wir möchten diesem letzten Bilde in sofern den Vorzug vindiciren, als es den Reiz der Neuheit für sich hat und außerdem durch die theilweise dramatische Darstellung jedenfalls einen ganz enormen Effekt machen wird.

Herr Julius Tausch hat es übernommen, passende Musikstücke zu den Tableaus zu wählen, die von der Liedertafel und dem Orchester ausgeführt werden.

Gemeinnütziges.

Die öffentliche Wohlthätigkeit.

Nach A. Thiers.

(Fortsetzung.)

Die hohen Klassen der Industriellen sowohl als der Kaufmannschaft zählen heutzutage eine Menge solcher frühern Arbeiter unter sich, wovon einige durch ihre Intelligenz und ihren Fleiß zu großem Vermögen gelangt sind; sie sind aber nicht dazu gelangt, indem sie früher Wechsel bei den sogenannten Volksbanken ausgestellt haben; sie sind zu dieser Stellung gekommen, indem sie früher von ihren Meistern, durch die Arbeit per Stück, von diesen einen Theil überwiesen bekamen, wodurch sie zu kleinen Unternehmen gelangten, durch Material welches sie von ihren Meistern dazu erhielten; und nachdem sie auf diese Weise zu einigen Geldmitteln gelangt waren, sind sie selbstständig geworden und haben sich entweder für sich etablirt oder haben sich mit ihren Meistern associrt, die ihre Geschicklichkeit zu würdigen wußten. Dieses ist die sichere Leiter, welche die Natur unter die Füße des Arbeiters gestellt hat, in den Fabriken sowohl, als in den Comptoirs der Kaufleute, und welche, wo nicht Alle, doch diejenigen besteigen können, die mit der nöthigen Intelligenz, vereinigt mit Fleiß und Sparsamkeit, begabt sind. Warum ist diese Leiter aber nicht für einen Jeden zugänglich? wird man fragen. Die Antwort hierauf hat die Vorsehung zu geben.

Also nicht durch das Mittel von Creditbanken, welche einem Jeden Arbeiter den ihm fehlenden Credit verschaffen sollen, wird man dahin gelangen, die Arbeiter zu Meistern zu bilden. Viel eher ist dies durch den Meister selbst möglich; er wird manchen Arbeiter zum Meister werden lassen nicht, durch Gunst oder Vorzug, sondern durch sein eigenes Interesse, indem er seine Unternehmungen der Art eintheilt, daß er sich nöthigenfalls durch den geschicktesten seiner Arbeiter kann ersetzen lassen. Er ist also der wahre, der sicherste Richter in Beziehung der Fähigkeit. Dieses ist das schlichte, einfache Verfahren in dieser Materie, und nicht die falschen Begriffe der Sophisten der jetzigen Zeit.

Nachdem dieser Punkt auf diese Weise hinlänglich aufgeklärt ist, bleibt uns nur noch derjenige Theil zu erörtern, auf welche Weise man den Fabrikanten, den Kaufleuten, groß und klein, den Credit, durch wenige kostspielige Mittel, erleichtern könnte. Dieses ist eine ganz praktische Frage, die man daher auch als solche behandeln muß, ohne von den Regeln der Vernunft und der wahren allgemeinen Oekonomie abzuweichen.

In den letztern Jahren, vor der Februar-Revolution, hat man oft das Verlangen laut werden lassen die Creditbanken weiter auszudehnen um die Capitalien einer größern Anzahl von Fabrikanten und Kaufleuten zugänglich zu machen. Die gemäßigten Männer, welche der Engherzigkeit verdächtigt wurden, versuchten es, sich diesem ungestümen Verlangen zu widersetzen, jedoch vergebens. Es wurden Schritte auf diesem Wege gethan, wovon die Resultate die Befürchtungen dieser Vorsichtigen bald rechtfertigten. Wir wollen dies mit wenigen Worten zu beweisen versuchen.

Die Bank, welche seit der Februar-Revolution zur wirklichen Bank von Frankreich geworden ist, eine große Wohlthat die wir nie verkannt haben, die Bank, mit ihren Filialen, haben nur Papiere acceptirt welche mit drei Unterschriften versehen waren. Dieser Grundsatz ist nach unserm Dafürhalten der einzige sichere, denn die zwei ersten Unterschriften stellen gewöhnlich nur die zwei contrahirenden Parteien vor, wovon der Eine dem Andern zu zahlen verspricht, die aber unter sich heimlich verabredet haben können, sich ihre Unterschriften zu leihen. Es kann daher bei einem solchen Wechsel nur die dritte Unterschrift, welche den zwei erstern fremd ist, Vertrauen geben, indem diese durch das Endossement für die zwei erstern die Gewähr leistet. Dieser Dritte, welcher muthmaßlich der ersten Operation fremd geblieben, ist der wirklich Gewährleistende. Die Bank, durch die Gesetzgebung hierin bestärkt, hat nie von dieser Regel abweichen wollen, indem sie stets die drei Unterschriften verlangte, und sie handelte hierin vorsichtig, wie man sich aus Folgendem davon überzeugen wird. Man erhob sich oftmals gegen die Beschränkung dieses Verfahrens, man wollte behaupten, daß auf diese Weise nur die Aristokratie des Handels begünstigt wäre und man verlangte hierin eine Aenderung, die aber glücklicherweise nicht bewilligt wurde. Man antwortete auf die desfallsigen Reklamationen, daß der Errichtung von Privat-Banken nichts entgegen stände, welchen es frei stände auch Wechsel nur mit zwei Unterschriften versehen anzunehmen, und demnächst diese Wechsel mit dem Endossement der Privat-Banken von der Hauptbank escomptiren zu lassen, wodurch die dritte Unterschrift ersetzt wäre. Mehrere solcher Privat-Banken wurden auch wirklich errichtet auf deren dritte Unterschrift die Hauptbank bedeutende Summen escomptirte. Alle diese Privatcreditbanken, obgleich mit einer Ehrlichkeit handelnd die von Niemanden verkannt wurde, haben jedoch die ersten Tage der Revolution nicht überleben können und sind bei der commerziellen Krisis, welche auf dieselbe folgte, untergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch.

Berlin. Die 2. Kammer hat in der Sitzung vom 12. für das Staatenhaus des deutschen Parlaments gewählt: die Abgeordneten v. Patow, Finanzrath Otto Camphausen, Ambronn, Riedel, Lensing, Hesse, Brockhausen, Frhr. Heinr. v. Arnim, v. Bodelschwingh (Magdbeburg) und Graf Dyhrn. — In der Abendsitzung der 2. Kammer vom 11. wurde der Gesetz-Entwurf, betreffend die neue Eintheilung der Bezirke der Hypothekenämter des Appellationsgerichts zu Cöln angenommen. Nach dem Plane der Regierung soll von den bestehenden 14 Hypothekenämtern eines aufgehoben, eines verlegt, eilf sollen mit veränderter Abgrenzung an den jetzigen Orten bleiben; sieben sollen neu errichtet werden; die Bezirke sollen möglichst mit den Jurisdictions-Bezirken der Landgerichte in Uebereinstimmung gebracht werden; als Norm ist eine Bevölkerung von höchstens 80—120,000 Einwohner, für größere Städte von 150,000 Einw. angenommen. Die Lokal- und Provinzialbehörden, namentlich der rheinische Appellationsgerichtshof haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die gegenwärtige Eintheilung eine prompte, sichere und regelmäßige Geschäftsführung nicht zuläßt, viele Hypothekenbeamte zu hoch besoldet sind und die jetzige Abgrenzung der Aemter so prinzipienlos ist, daß es oft einer gewissen Lokalkunde bedarf, um die Ressort-Verhältnisse beherrschen zu können. — In derselben Sitzung wurde auch der Etat für die Justiz-Verwaltung genehmigt. Die Kommission trat dabei der Ansicht der Regierung bei, die Trennung des Kassenwesens von den Gerichten sei für den Augenblick nicht thunlich, wollte dagegen den Grundsatz der Trennung gewahrt wissen. Der definitive Beschluß darüber bleibt der Berathung des Gesetzes über den Ansatz und die Einziehung der Gerichtskosten vorbehalten. — Auch wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, durch die ungesäumte Vorlage eines Gesetzes die Vereinigung des Obertribunals mit dem rheinischen Kassationshofe herbeigeführt zu sehen. Justizminister Simons versprach diese Vorlage. Dem neu anzustellenden Präsidenten des Kassationshofes soll nur das Gehalt eines Vizepräsidenten gegeben werden. Bei dem Etat der rheinischen Gerichte gibt die Errichtung eines Untersuchungs-Amtes in Crefeld Gelegenheit zu einem längern Vortrage v. Beckeraths und einer längeren Replik des Justizministers.

In dem weitern Verlauf des Steuerverweigerungsprozesses, bei Gelegenheit der Verhandlung der Anklage gegen den katholischen Pfarrer Schaffraneck, macht der Vertheidiger Dorn die Geschwornen darauf aufmerksam, daß die Anklagen überhaupt nur auf Denunziationen von Privatpersonen beruhen, die gar keine Befugniß zur Anzeige gehabt hätten. Die meisten dieser Denunziationen seien in der Mark, in Schlesien, und in Sachsen vorgekommen. Hier habe auch namentlich der „Verein zur Wahrung der Interessen in den Provinzen" noch mehr in dieser Beziehung nachgespürt, als selbst die Behörden. In der vorliegenden Sache gegen den Pfarrer Schaffraneck hätten sich sogar zwei Kavallerie-Offiziere gemüßigt gefunden, eine Denunziation einzureichen. In der Rheinprovinz scheint man zu dergleichen Denunziationen nur wenig geneigt zu sein, da unter den Angeklagten sich nur drei Rheinländer befinden. In der Provinz Preußen schienen die anständigsten Leute zu wohnen, denn in dortiger Gegend seien keine Denunziationen erfolgt,

obgleich sicherlich dort auch Verbreitungen des Steuerverweigerungsbeschlusses stattgefunden hätten. Im weitern Verlauf seiner Rede bringt der Vertheidiger einen Fall zur Kenntniß der Geschwornen, wo im Jahr 1847, in einem Kreise der Rheinprovinz hinter Cöln, eine Verweigerung der Zahlung von Deichsteuern in einem großartigen Umfange zu dem Zwecke stattgefunden habe, um die Regierung zu zwingen, einen Deich im Namen der Bewohner jener Gegend zu legen. Obgleich damals Jeder für einen Verworfenen öffentlich erklärt wurde, der von den abgepfändeten Sachen etwas kaufen würde, was denn auch nicht geschehen sei, so habe sich dennoch kein Staatsanwalt zum Einschreiten berufen gefunden. — Der landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen hat den Kammern durch seinen Präsidenten v. Carnap-Bornheim eine Denkschrift über die gleichmäßige Vertheilung der Grundsteuer und die Aufhebung der Steuerfreiheiten zugehen lassen. Die darin enthaltene entschiedene Forderung, alle Steuer-Exemtionen ohne Entschädigung aufzuheben, ist um so gewichtvoller, als der Verein, der sie aufstellt, über 5000 Grundeigenthümer der Rheinprovinz zu seinen Mitgliedern zählt. — Ueber das letzte Verhalten der Polen in den Kammern erhalten wir jetzt folgende Aufschlüsse: Vor der Abstimmung über die Errichtung der Pairskammer wurde denselben durch den Minister v. Manteuffel eröffnet, daß das jetzige Ministerium, so lange es bestehen werde, in keine Theilung oder Zerstückelung des Großherzogthums Posen willigen werde, selbst wenn beide Kammern solche Beschlüssen fällten, vorausgesetzt, daß die polnischen Abgeordneten nicht gegen jene Propositionen stimmen würden. Um diesen Preis enthielten sie sich der Abstimmung. Nachdem die kgl. Botschaft, die Vereidigung auf die Verfassung betreffend, erlassen war, richteten sie eine Adresse an den König mit der Erklärung, daß, da die Verfassung den Polen ihre vertragsmäßigen Rechte nicht garantirte, indem sie dieselbe mit Stillschweigen übergehe, sie aber durch deren Beschwörung unter solchen Umständen, die unbedingte Einverleibung des Großherzogthums anerkennen würden, so vermöchten sie den Eid auf die Verfassung nur dann zu leisten, wenn der König vorher eine ausdrückliche Zusage gebe, daß dadurch die Selbstständigkeit des Großherzogthums und dessen nationale und vertragsmäßige Rechte nicht gekränkt werden sollten. Hiernach empfingen sie durch den Grafen Brandenburg eine königl. Erklärung, daß es sich von selbst verstehe, daß den Polen ihre wirklichen Rechte nicht vorenthalten werden sollten. Diese Erklärung erachteten die Polen für ungenügend, legten unter Niederlegung einer motivirten Erklärung ihr Mandat nieder und beschworen die Verfassung nicht. Die betreffende Kommission der Kammer hat, wie wir erfahren, ihre Zustimmung zur Einverleibung des noch nicht zu Deutschland gehörigen Theiles der Provinz Posen zu ertheilen beschlossen, daß vorher die Provinz Posen als ein Ganzes aufgelöst und ihre Bestandtheile den angrenzenden Provinzen Preußen, Brandenburg und Schlesien zugetheilt werden.

In der Sitzung der 2. Kammer vom 12. Febr. begleitete der Kriegsminister den Entwurf eines Gesetzes über die für die außerordentlichen Bedürfnisse des Heeres vorsorglich zu bewilligenden Geldmittel mit folgender Bemerkung: „die Regierung werde möglichst bald das Heer auf den Friedensfuß zu reduciren suchen, gegenwärtig könne dies jedoch nicht geschehn, da vielmehr die Feinde der Ordnung im Innern, wie die politischen Verhältnisse nach Außen Verstärkung der militairischen Macht erheischen, ja sogar möglicher Weise eine Mobilmachung des Heeres erforderlich werden könnte. — Herr v. Massenbach, bisher Vice-Präsident in Coblenz, soll als Regierungs-Präsident nach Düsseldorf und der Ober-Regierungsrath v. Spankeren als solcher nach Coblenz kommen.

Baiern. In der Abgeordnetensitzung vom 8. Februar beantwortete der Justizminister v. Kleinschrod eine Anfrage in Betreff der Todesstrafe dahin, daß die Regierung nicht gesonnen sei, dieselbe abzuschaffen, wohl aber bei Revision der Strafgesetze die Fälle, in welchen auf sie erkannt werden dürfe, neu zu regeln resp. zu beschränken. — Großes Aufsehen erregen in den ministeriellen Kreisen die Fortschritte, welche der Deutschkatholizismus in einigen Gegenden des nördlichen Franken macht. Man fürchtet nämlich nicht mit Unrecht, daß sich die politische Bewegung größtentheils auf das confessionelle Feld werfen und daß der Deutschkatholizismus, welcher stets eine stark ausgeprägte politische Richtung verfolgt hat, den Träger derselben abgeben soll. — An das bisherige Observationskorps ist Befehl ergangen, alle beurlaubten Offiziere einzuberufen, vor der Hand keinen neuen Urlaub zu ertheilen und die Einübung der Rekruten auf das Schleunigste zu betreiben.

Schleswig-Holstein. Hamburger Blätter haben die Behauptung aufgestellt, die Mitglieder der Landes-Verwaltung erhielten aus den Schleswig'schen Cassen Tafelgelder. Dagegen tritt Oberst Hodges in einer Erklärung datirt aus Flensburg vom 7. Februar auf, daß er für seine Person von Niemand Anderem eine Besoldung beziehe, als von der britischen Regierung. Graf Eulenburg und Hr. v. Tillisch haben auf die ihnen gemachte Beschuldigung noch nichts erwiedert. — In den jüngsten Tagen ist es, wie es denn auch nicht anders zu erwarten stand, im Schleswig'schen zu beklagenswerthen Excessen gekommen sogar zu Conflikten mit den preußischen Truppen. Mehrere Soldaten sind durch Bauern verwundet worden.

— Dänemark will sich jetzt auf die von Lord Palmerston beantragte 6monatliche Prolongation des Waffenstillstandes nur unter der Bedingung strickter Durchführung der Berliner Convention, wofür von Preußen bestimmte Garantien verlangt werden, einlassen.

Oestreich. Die Wiener Zeitungen besprechen die Eidesleistung auf die preußische Verfassung nebst der damit verbundenen Rede und keine von ihnen weiß, dieselbe unter die constitutionellen Begriffe zu bringen.

— Aus Krakau wird gemeldet, daß am 4. Jan. in den Salzwerken von Bochina ein fürchterlicher Brand ausgebrochen ist; an 500 Bergleute wurden vom Qualme erstickt; das ganze Bergwerk scheint in Flammen zu stehen.

Frankreich. Der Geschäftsträger des Kaisers von Hayti hat sich bei der Regierung darüber beschwert, daß man seinen Monarchen auf den Maskenbällen darstelle und lächerlich mache. Seine Beschwerden sind beachtet worden, und die Polizei hat ihre Vorkehrungen getroffen, daß man den Kaiser Faustin I. schwerlich in unsern Straßen erblicken wird. Auch gegen Masken, welche den Eigenthümer des „Constitutionel" darstellten, schritt die Polizei ein und mehrere derselben wurden vom Opernball weggewiesen. Auf den Boulevards und in den Hauptstraßen sah man Montag und Dienstag dichte Volksmassen sich bewegen und die gewöhnlichen carnevalistischen Belustigungen fanden Statt, ohne daß irgendwo die Ruhe gestört ward, wozu vielleicht auch die ansehnlichen Truppenmassen beitrugen, welche den ganzen Tag hin und herzogen. Der diesmal außerordentlich gewichtig ausgefallene Fastnachtsochse, dessen gewöhnliche Promenade in der Stadt selbst untersagt war, hielt in den Gemeinden Batignolle, Montmartre und la Chapelle seinen Umzug, wobei ihm die übliche carnevalistische Umgebung aus der Zeit Louis XV. und eine ungeheure Volksmenge begleitete.

— Die Polizei hat in den Läden zu Paris eine Anzahl unzüchtiger Bilder, Statuetten, Bücher u. s. w. weggenommen, welche an den Fenstern ausgestellt waren. In den Departements soll ebenfalls gegen dieses Aergerniß eingeschritten werden.

Großbrittanien. Als ein freudiges Ereigniß und in sehr hoffnungsvollem Tone begrüßt der „Globe" den Eintritt Preußens in die Reihe der constitutionellen Staaten.

Feuilleton.

Die Tochter des Emporkömmlings.

Von Jules Sandeau.

Fortsetzung (siehe Nr. 27 d. Bl.*)

10.

Herr Levrault war sehr unglücklich. Er sah alle seine ehrgeizigen Pläne verrathen, alle seine Illusionen verstümmelt, alle seine Hoffnungen wie Nudelfleisch zerhackt. Zur Rettung seiner Würde hatte er anfangs gute Miene zum bösen Spiel gemacht; aber er verfiel bald in eine Art von Erschlaffung, aus der ihn nichts herauszuziehen vermochte. Mit dem Verluste seines Vicomts hatte er die Bewegung, die Freude, das Glück seines Lebens verloren. Ach! Er war nicht mehr der große Industrielle, den wir immer so wohlgelaunt und gesprächig gekannt haben, der die Gegend auf zwei Meilen in die Runde mit den Gerüchten seines Reichthums erfüllte. Der Glaube und das Vertrauen waren in ihm erstorben. Kaum, daß er noch an seine Wichtigkeit glaubte. Sein ehemals so ruhiger, einzig von lachenden Bildern heimgesuchter Schlummer war von schrecklichem Alpdrücken gequält; es begegnete ihm häufig, daß er in seinen Träumen in der Straße des Bourdonnais Tuch verkaufte. Waren seine Nächte schlecht, so waren seine Tage nicht besser. Der Graf von Kerlandec und der Chevalier von Barbanpré hatten die Ungnade Montslanquin's getheilt. La Trelade war grabesstille geworden; die Pferde ruhten in den Ställen, die Wagen unter den Remisen. Die Domestiken, die sich heimlich der Unfälle ihres Herrn freuten, hatten auf einmal ein possenhaftes und bestürztes Wesen. Herr Levrault verließ sein Kabinet nur, um seinen Verdruß im Schatten seines Parks spazieren zu führen. Gesenkten Hauptes, die Hände auf dem Rücken, betrauerte er die Hagebuchenallee entlang seinen Baronstitel und sein Pair-Patent. Doch, das war noch nicht alles. Die letzte Unterhaltung mit Etienne Jolibois hatte Spuren in seinem Geiste zurückgelassen, die, weit entfernt zu erlöschen, sich vielmehr in seine Reflexion vertieft hatten. Er hatte damit begonnen, die düstern Prophezeihungen des Notars zu verlachen, und damit geendigt, sich ernstlich dadurch zu beunruhigen. Levrault's Gemüth war leicht zu verwirren; ich behaupte nicht, daß es memmenhaft, aber sicherlich war es nicht heldenhaft. Seit seiner letzten Zusammenkunft mit dem Notar besah er den politischen Horizont mit Schrecken, entfaltete nur zitternd sein Journal und erwartete von Tag zu Tag die Nachricht vom Untergange des Staatsschiffes in den Stürmen eines revolutionären Windes. So mangelte denn an seinen Trübsalen nichts; alles trug dazu bei, ihn in einen Abgrund von Traurigkeit zu stürzen. Die Republik war sein Schrecken, er dachte schon dunkel daran, Frankreich zu verlassen und einen Erdwinkel zu suchen, wo sein Haupt und seine Thaler vor der Rache und dem Gelüste des Volkes gesichert wären. Kurz, Herr Levrault konnte weder zu einem Entschlusse kommen, noch auf einem Vorhaben beharren. Er schwebte zwischen den entgegengesetztesten Entschlüssen, und nach welcher Seite er sich wenden mochte, er sah nur Gefahren, Hinterhalte und Katastrophen aller Art Seine jüngste Erfahrung hatte sein Feuer für die Noblesse nicht wenig gedämpft. Er sah überall nur Schlingen zu Millionen, Fallen, von der Aristokratie zum Fange der großen Industriellen aufgestellt; die Bretagne war in seinen Augen nur noch eine ungeheure Diebeshöhle. Besonders mißtraute er dem Schlosse La Rochelandier, welches er hartnäckig als den Schlupfwinkel der Chouans, als den Heerd der Verschwörungen, als den Mittelpunkt der Intriguen und geheimen legitimistischen Kunstgriffe betrachtete. Man erinnert sich, daß er, im Augenblicke da Gaspard den Hof von La Trelade durchschritt, mit einer Donnerstimme gerufen hatte, man solle anspannen, weil er zum Schlosse La Rochelandier wolle; dies war von seiner Seite nur eine witzig erdachte Art gewesen, Gaspard den Gnadenstoß zu geben. Recht oder unrecht, ohne sich der Gründe bewußt zu sein, verabscheute er die La Rochelandiers. Durch welchen abgeschmackten Schluß dieser geistreiche Bourgeois dazu gekommen war, sie heimlich aller seiner Unglücke zu beschuldigen, wüßte ich in der That nicht zu sagen. Sein ganzes Unheil datirte von der Stunde, in der seine Tochter den Fuß über die Schwelle der Marquise gesetzt hatte; der Friede und das Glück war zur selben Zeit aus La Trelade gezogen, als der junge Marquis eingetreten war. Herr Levrault schien fast zu glauben, ohne die La Rochelandiers wäre der Vicomte alles das in der Wirklichkeit, wovon er sich den Schein gab, das Muster der Tapferkeit, der Spiegel der Ritterlichkeit. Wenn Gaspard ein Taugenichts war, so trugen die La Rochelandiers die Schuld. Endlich erinnerte sich der große Fabrikant der guten Warnungen Jolibois's; er kam aus einem Wespennester und hatte keine Lust sich in ein Vipern-Nest zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Wir waren gezwungen, eine Unterbrechung in der Mittheilung dieser Erzählung eintreten zu lassen, weil dieselbe ganz neu nach dem französischen Originale übersetzt wird und die Uebersetzung nur bis zum 9 Capitel vollendet ist. Um jedoch unsere Leser nicht länger warten zu lassen, verschafften wir uns das Original in der Revue des deux Mondes, und hatte Herr Lehrer W. Herchenbach die Güte, vom 10. Capitel an die vorliegende Uebersetzung der Erzählung zu übernehmen.

Die Redaktion.

Die Auswanderer nach Amerika.

Dorfgeschichte, von W. O. von Horn.

(Fortsetzung.)

3.

Des Müllers sonst so heitere Laune war wie umgewandelt. Stille nnd in sich gekehrt ging er dahin. Oft sah man ihn dastehen und in's Blaue hineinschauen. Man sah es klar, daß ihn wichtige Dinge inwendig beschäftigten und quälten.

Vergebens bemühten sich Frau und Kinder, ihn aufzuheitern. Er blieb sich gleich. Hart war er nicht gegen sie; aber augenscheinlich zurückgezogen und zurückhaltend und kalt.

Als der Sommer kam und die größere Arbeit, wurde er allerdings wieder freundlicher und dem Leben mehr zugewendet; aber ganz wie er gewesen, wurde er nicht mehr. Ihn drückte die Schuld, die Feindschaft des Schöffen und das Amerikageben, — drei harte Nüsse!

Es war ein heißer Sommer in selbigem Jahre. Wenn nun in den Gebirgen Gewitter kommen, so sind sie ungeheuer heftig, und nicht selten entladen sie die größten Regenströme, die dann oft verheerend für die Gegend werden.

Im Juli kam nach einem gluthigen Mittage gegen Abend ein Gewitter, das sich zwischen die Hochgipfel hinein klemmte und nicht wich. Der Donner rollte schauerlich in den Bergen, besonders um die Mühle. Der Müller nahm das Habermännchen*) und betete inbrünstig mit seiner Familie, daß der Herr ihnen gnade, wo die wilden Elemente sie umgaben und ihnen Schaden und Verderben drohten.

Das Wetter wurde immer schlimmer. Blitz auf Blitz zischte durch die Luft wie feurige Schlangen. Der Donner brüllte greulicher und krachte so hellklingend und gellend, daß man meinte, alle Minuten werde es einschlagen; aber noch war das Wettergewölke nicht von der Stelle, wo die Mühle im engen Thale lag. Der Müller hatte die Hand an seinem Pulse liegen, um die Zwischenräume zwischen Blitz und Donner zu berechnen. Es kam immer näher und es wurde im Thale immer dunkler, daher die Blitze um so fürchterlicher waren.

Plötzlich brach der Regen los; aber das war kein Regen, es war ein Wolkenbruch. Das Wasser goß vom Himmel. In wenig Minuten schoß der Bach wie ein Strom daher.

Des Müllers Ställe lagen tiefer als das Haus. Zum Glücke dachte er schnell daran, sprang hinaus und machte das Vieh los, das schon im Wasser stand bis an die Brust. Die Thiere suchten, getrieben von Todesangst, in der Flucht ihre Rettung; allein der Müller kam kaum mehr in seine Wohnung, so hoch war das Wasser gestiegen, und immer noch strömte es vom Himmel herab und immer stieg die tobende Fluth.

Herr, sei uns gnädig! flehten Müllers, wie aus einem Munde.

Wir müssen uns retten! rief der Müller, sonst ertrinken wir oder die Mühle begräbt uns unter ihren Trümmern!

Er faßte das Jaköbchen und wadete bis an die Achseln durch die Fluth; denn drüben stand ein Holzschuppen auf felsiger Höhe. Dort war allein noch Sicherheit. Als er das Kind niedergesetzt, kehrte er zurück die Anderen zu geleiten, aber das Wasser warf ihn an der Thüre um und riß ihn fort.

Der Müller wär' verloren gewesen, wenn nicht zwei starke Arme ihn ergriffen hätten. Es war der Mahlknecht, der ihn sinken sah und ihm nachsprang; allein drinnen schrieen sie um Hülfe, denn die Mühle krachte. Der Mahlknecht riß seinen Herrn empor und zog ihn auf das trockne Ufer.

In diesem Augenblicke erschien Paul auf der Brücke und wadete durch gegen die Mühle.

Er hatte die Noth geahnet und jetzt vernahm er den Wehruf in der Mühle.

Dorthin! rief er dem Mahlknecht zu, und Beide gelangten glücklich in das Haus.

Lieschen stürzte Paul entgegen. Ach, rief sie, Dich sendet Gott, Du lieber Paul! Und er faßte sie mit seiner riesigen Kraft und trug sie zum Schuppen; kehrte zurück und rettete die Mutter, während der Mahlknecht die Söhne herausleitete und zog.

Alle dankten dem Herrn für ihre Rettung. Auch der Müller erholte sich wieder, und es schien nun, als habe der Zorn der Elemente ausgetobt. Der Regen wurde sanfter und hörte endlich ganz auf: allein es wurde Morgen, ehe sich das Wasser ganz verlaufen hatte.

Jetzt erwies sich denn auch die Verheerung. Schlamm und Gestein deckte weithin Wiesen und Fluren. Die Weinberge waren theilweise in das Thal herabgeschwemmt. Weiter oben standen die Weinstöcke ganz von der Erde entblößt. Der Mühlenteich war an den meisten Stellen ganz zerstört. Die Mühle selbst, obwohl erst durchgreifend reparirt, hatte außerordentlich Noth gelitten und das Rad stand ganz verschüttet von Erde und Gestein.

Als der Müller den Schaden übersah, schlug er die Hände zusammen und rief: Ich bin ruinirt. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Ein bekanntes altes Gebetbuch von Habermann, das seines kleinen Formats wegen so heißt.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 14. Februar.

Pegel am 13. Febr.	Mittags	12	Uhr	19′	4″
"	Nachm.	3	"	19′	2″
"	"	6	"	19′	1″
"	Abends	9	"	19′	¾″
"	Nachts	12	"	19′	½″
Pegel am 14. Febr.	Nachts	3	"	19′	—″
"	Morgens	6	"	18′	11½″
"	"	10	"	18′	10″

Wind: Süd-West.

Der Brückenmeister Steph. Kuhl.

Fruchtpreise zu Neuß,

am 12. Februar 1850.

			Thl.	Sgr.	Pf.
Waizen	pr. berl. Sch.	1. Qualität	2	—	—
"	" " "	2. "	1	28	—
"	" " "	3. "	1	26	—
Roggen	" " "	1. Qualität	1	3	—
"	" " "	2. "	1	2	—
"	" " "	3. "	1	1	—
Wintergerste	" " "		1	3	—
Sommergerste	" " "		1	1	—
Buchwaizen	" " "		1	7	—
Hafer	" " "		—	18	—
Erbsen	" " "		1	27	—
Rappsaamen	" " "		4	5	—
Kartoffeln	" " "		—	12	—
Heu pr. Ctr. zu 110 Pfund			—	20	—
Stroh pr. Schock zu 1200 Pfund			3	18	—
Kleiner Saamen			—	—	—
Rüböl pr. Ohm zu 282 Pfund ohne Faß			38	—	—
dito pro Mai			—	—	—
dito pro Oktober			—	—	—
Leinöl pr. Ohm			—	—	—
Rübkuchen pr. 1000 St. Stampf			30	—	—
Preßkuchen pr. 2000 Pfund			24	—	—
Sesamkuchen			—	—	—
Leinkuchen pr. 2000 Pfund			—	—	—
Branntwein pr. Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld)			9	—	—
Gereinigtes Oel			39	15	—

Brodtaxe zu Neuß.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfund	—	5	8
Ein Franzbrödchen von 7¼ Loth	—	—	4

Allgemeiner Verein
der
Carnevalsfreunde zu Düsseldorf.

Alle Diejenigen, welche Forderungen an den „Allgemeinen Verein der Carnevalsfreunde" haben, werden hiermit aufgefordert, ungesäumt und zwar längstens bis Sonnabend den 15. d., ihre Rechnungen im Gasthofe zum Römischen Kaiser einzureichen.

Düsseldorf, am Aschermittwoch 1850.

Das närrische Reichs-Ministerium der Finanzen.

Bekanntmachung.
Für die Ueberschwemmten

sind uns zu einer Verloosung folgende Statuetten von gebranntem Thon und Gyps übergeben worden:

6 Stück Statuetten des Königs Friedrich Wilhelm IV. 2½ Fuß hoch.
6 " " Pius IX. in Gyps 1½ " "
6 " " Germania in Thon 2 " "
2 " " Gutenberg " " 2½ " "
3 " " Engel " " 1 " "
3 " " Pfarrer Kraft " 1¾ " "
1 " " Napoleon " 3½ " "
2 " " Germania, Gartenfigur, 3½ " "
2 " großer Blumen-Vasen in Thon.
6 " Blumen-Ampeln.

Die Gegenstände sind in unserm Lokal, Neustraße Nr. 427, zur Ansicht aufgestellt, und werden Listen zur Verloosung per Loos à 10 Sgr. in Circulation gesetzt. Diejenigen unserer Mitbürger, welche sich mit einem Scherflein bei dieser Verloosung betheiligen wollen, belieben Gegenstände jeder Art in dem obengenannten Lokale abzugeben, wobei bemerkt wird, daß auch der kleinste Gegenstand willkommen ist

Düsseldorf den 12. Februar 1850.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Unterstützung der durch die Rheinüberschwemmung in Noth gerathenen Einwohner haben wir ferner von J. J. K. K. H. H. P. u. P. F. v. Pr. 100 Thlr, von Hrn. Aug. Böttcher, gesammelt durch die Expedition des Düsseldorfer Kreisblattes und täglichen Anzeigers 58 Thaler 24 Sgr. 6 Pf. und von Hrn. P. G. 2 Waggons Kohlen erhalten, was wir mit verbindlichstem Danke anzeigen.

Düsseldorf den 13. Februar 1850.

Die Central-Armen-Verwaltung.

Anzeigen.

Am künftigen Donnerstag den 21. d. M., Vormittags um 9 Uhr anfangend, werden zu Hamm auf der Gaten in dem Hause Nr 156 auf Ansuchen der Erben des Gärtners Gerhard Koenenberg sen. die zu dessem Nachlasse gehörigen Mobilar-Effekten, nämlich: Schränke, Tische, Stühle, Kupfer- und Zinngeschirr, Porzellan und sonstige Küchengeräthe, 1 Schinkenkessel, 1 Ofen, 1 Kommode, Federbetten, Bettstellen, Kisten, Fässer u. Körbe, 2 Kühe, 1 Mastschwein, 1 Egge, 2 Schiebkarren, Früchte und Stroh 2c., öffentlich versteigert werden.

Gegenstände bis zum Betrage von 2 Thalern werden gegen baare Zahlung und über 2 Thaler gegen Bürgschaft auf Credit verkauft.

Düsseldorf den 14 Februar 1850.

Lützeler, Notar.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem an der Cölner Landstraße in der Nähe der Bleiweißfabrik bei Düsseldorf gelegenen Holzplatze der Herren J. W. Hüllstrung u. Söhne

100 Nummern Tannen- und Eichen-Abfallholz, theils zu Strau- und Schreinerholz geeignet,

auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich meistbietend verkauft werden.

Birnbach, Notar.

(83) Ein geübter Formstecher findet dauernde Beschäftigung. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Künstler-Fest
zum
Besten der Ueberschwemmten.

Die Künslergesellschaft **„Malkasten"** veranstaltet auf **Mittwoch den 20. Febuar** eine

Darstellung lebender Bilder
mit Musik
im Geisler'schen Saale.

Programm.

Erste Abtheilung.

1. Die Madonna des h. Sixtus nach Raphael.
2. Peter der Grosse, gerettet durch seine Mutter, nach Steuben.
3. Michel Angelo und Raphael im Vatican, nach Horace Vernet.

Zweite Abtheilung.

4. Rückkehr Napoleon's aus Russland, nach Raffet.
5. Seeschlacht im englisch-französischen Kriege des 17. Jahrhunderts.

Anfang punkt 7 Uhr.

Subscriptionspreis für die Einzelkarte 20 Sgr., für Familien über drei Personen à 15 Sgr., Kassapreis 1 Thlr.

Listen zur Einzeichnung liegen offen in der Stahl'schen Buchhandlung (Carlsplatz), in der Buddeus'schen Buch- und Kunsthandlung (Alleestrasse) und bei Herrn Geisler (Steinweg).

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 15. Februar 1850, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilar-Effekten meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden

Der Gerichtsvollzieher
Wm. Knoblauch.

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag den 15. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr, werden in der Neustadt im St. Hubertus-Hospital mehrere Mobilien, als: Tische, Stühle, Kommoden, Bettladen, Küchenschränke, Kleiderschränke, Küchengeräthe, Bettwerk und dergl m., meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

Ringsdorff, Gerichtsvollzieher.

Wein-Verkauf.

1846r. Moselwein . . . . zu 4 Sgr. pr. Flasche.
" **Moselwein** . . . . " 5 " " "
" **Ahrbleichert** . . . " 5 " " "
" **Walportsheimer** " 7½ " " "

sind bei

Frau Wwe. P. Bender, Steinweg 213,
Fräulein Geschw. Verhoek, Kaiserstraße,
Herrn F. Tiemann, Hafenstraße 1205,
" H. Hahn, Bilkerstraße 1036,
" Conditor E. Platzbecker, Hundsr. 441,
" L. Wüsthoff, Grünstraße,
" C. Schooff, Neustadt 51½,

in reingehaltener und durchaus preiswürdiger Qualität zu haben.

R. W. Ernst.

Von der Verfasserin der **„Perle der Tage"**:
Das Buch für die Millionen:

Bei uns ist so eben eingetroffen das bei J. Scheible in Stuttgart erschienene außerordentliche Buch:

Die Religion
in ihrer ganzen Wahrheit,
oder
praktische Anwendung der heiligen Schrift auf das alltägliche Leben.

Von der
Verfasserin der „Perle der Tage."
Aus dem Englischen von Dr. **Hermann Bischoff.**
3½ Sgr.
(Auf 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar.)

Ein Buch für die Millionen! wie die englischen Gottesgelehrten es rühmen. (Das englische Original kostet 1 Fl. 12 Kr.

J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung (E. Schulte).

Köbesken-Verein.

Wer an den Verein noch Forderungen hat, wolle solche bis spätestens Sonntag Abend im Vereinslokale anmelden.

Montag Abend 8 Uhr: Abrechnung, wozu sämmtliche Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

(83) Eine goldene Damenuhr mit weißen Perlen besetzt, ist Dienstag Nacht verloren worden. Der redliche Finder erhält bei Rückgabe derselben an die Exped. d. Bl. eine gute Belohnung.

(78) Von der Flingerstraße zur Kapuzinergasse ist eine goldene Broche, einen Granatkranz, in dessen Mitte ein Wachsperlchen befindlich, enthaltend, verloren worden. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. Bl gegen eine Belohnung abzugeben.

Theater.

Nachdem die wohllöbliche Theaterdirektion uns neulich über die Verzögerung der Aufführung der neuen Oper: „Das Thal von Andora" dahin belehrt hat, daß diese Oper der Frau Herzberg zum Benefiz überlassen sei, nachdem inzwischen der Todesfall ihres seel. Mannes und die Ueberschwemmung als weitere Gründe der Verzögerung herhalten mußten, und endlich die auf Samstag versprochene Aufführung dem Publikum die Gelegenheit in Aussicht stellte, mittelst eines Genusses zugleich der wackern Künstlerin seine Anerkennung zu zollen, überrascht uns die wohllöbliche Theaterdirektion nun plötzlich mit der Anzeige eines andern Benefizes an diesem Tage. Wir erlauben uns daher der wohllöblichen Theaterdirektion, oder wenn deren Inhaber, Herr Löwe, wie gewöhnlich auf Reisen sein sollte, dem Herrn Brauer, seinem Stellvertreter, folgende Fragen zur Beantwortung vorzulegen, und hoffen um so eher auf eine Beantwortung derselben, als der wohllöblichen Theaterdirektion, welche hartnäckig den spärlichen Theaterbesuch der Geschmacklosigkeit des Publikums beizumessen scheint, doch endlich, wenn auch zu spät, die Augen offen gehen werden.

1) Warum ist der Herr Theaterdirektor fast beständig auf Hin- und Herreisen zu seinen beiden andern Bühnen, Bonn und Münster begriffen und verdiente das hiesige Theater und zugleich das Publikum nicht wenigstens eine eben so große Sorgfalt und gleiches Interesse?

2) Warum sind bei eingetretener Ueberschwemmung sämmtliche Theatermitglieder entlassen worden?

3) Warum fehlt nun ein erster Tenor, und warum muß die Benefiziantin oder müssen deren Freunde thun, was die Schuldigkeit der wohllöblichen Direktion wäre, nämlich das zur Besetzung der Rollen nöthige Personal herbeischaffen?

4) Warum sind bis jetzt zu der schon seit zwei Monaten, und auf Samstag versprochenen Benefizvorstellung noch keine Proben gehalten worden?

5) Ist eine allein dastehende Wittwe nun auf einmal rechtlos und der Willkür Preis gegeben? oder werden wir erfahren, wie oft das Benefiz noch hinausgeschoben werden soll?

In der
Stahl'schen Buchhandlung
(W. Kaulen)
ist vorräthig:

Gebete

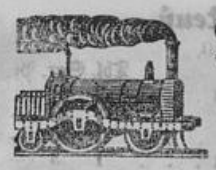
für
die Andacht an den Freitagen
der
vierzigtägigen Fastenzeit
in
der Erzdiözese Köln.
5 Pfennige.

Juristische Schriften,

aus dem Nachlasse eines Advokaten, sind billig zu kaufen, Neustraße Nr. 423.

Leise Anfrage.

Sage Du, der Du unbefugt alle drei Tage mit den allirten Präsidenten zum Reichstage gefahren bist, hast Du nicht Lust, Deinen Hut für die noch einjährigen, rückständigen B ..... en einzulösen?



Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn.

Tägliche Fahrten
vom 15. Januar 1850 ab bis auf Weiteres:

Von Düsseldorf:			Von Elberfeld (Döppersberg):		
II.	7 Uhr — Min.	Vormittags.	I.	6 Uhr 30 Min.	Vormittags.
IV.	9 „ 15 „		III.	8 „ 45 „	
VI.	12 „ — „	Nachmittags.	V.	11 „ 30 „	Nachmittags.
VIII.	3 „ 15 „		VII.	2 „ 45 „	
X.	5 „ 45 „		IX.	5 „ 15 „	

Anmerkung. Die versuchsweise eingerichteten Extra-Abendzüge an Sonn- und Feiertagen werden eingestellt. — Das Näh ere namentlich in Hinsicht der Anschlüsse, besagen die Fahrpläne.

Düsseldorf, den 10. Januar 1850.

Die Direktion.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein.

DÜSSELDORFER  GESELLSCHAFT.

Die unterbrochenen Fahrten werden von heute an wieder aufgenommen.
Näheres bei der Expedition.
Düsseldorf den 12. Februar 1850.

Die Direction.

Aechte holl. Java-Cigarren

(hell leicht, dunkel schwer),
8 Stück 2½ Sgr., 25 7½ Sgr., 250 2 Thlr. 12½ Sgr., Kunnion par Manilla, 6 Stück 2½ Sgr., 25 10 Sgr., 250 3 Thlr. W. Zengerly, Neu- und Mittelstraße.

---

(84) Es wird in einer großen Brau- und Brennerei ein tüchtiger junger Mann gesucht, der Zeugnisse beibringen kann, einem solchen Geschäft vorstehen zu können und der gleich oder bis März eintreten kann. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Laufbursche von 15 bis 17 Jahren, welcher etwas rechnen und schreiben kann, wird gesucht. Näheres Steinweg Nr. 216½.

Wer ein gutes Billard billig abgibt, wolle seine Adresse und den Preis desselben unter Lit. H. D. in der Exped. d. Bl. abgeben.

Eine schöne Wohnung in der 2 Etage, dem Cöln-Mindener Bahnhof gegenüber, steht Anfang Mai zu vermiethen. Auskunft im Hause Nr. 137, verl Breitestraße.

Zimmer in der ersten und zweiten Etage, mit oder ohne Möbeln und Stallung 2c., sind zu miethen, Bergerstraße Nr. 1165.

---

(64) Ein geräumiges und wasserfreies Lagerhaus nebst großem Speicherraum ist miethweise gleich abzustehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Täntche, ech donn mich och villmol bedanken för dat Klümche!

Bei Wittwe Bourdois auf der Benratherstraße sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

---

(79) Starke hölzerne Schraubzwingen werden zu kaufen gesucht, Hohestraße Nr. 962.

Bei Hermann Rothschild, Volkerstraße, ist der dritte Stock zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 15. d.:
Zum Erstenmale:
Die weibliche Schildwache.
Vaudeville in 1 Akt nach dem Französischen von Friedrich.
Musik von Stiegmann.
Vorher:
Der Vetter.
Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

Zur Vermeidung von Verwechslungen mit dem sogenannten **„Düsseldorfer Kreisblatt"** erbitten wir uns alle Zusendungen unter der Adresse: Stahl'sche Buchhandlung (W. Kaulen).
Die Expedition des Düsseldorfer Journals und Kreisblatts.

Fremdenblatt.

Im Europäischen Hof bei Götzen.

Priour m. Gem., Rent. a Amsterdam
Rimhold, Major a Wesel.
Schmolz, Fabrik. a Solingen
Bitter, Kfm a Rheydt
Heilig, Kfm a Minden.
Pflug, Kfm a Bremen
Bender, Kfm a Neuwied.
Gadum, Kfm a Amerika.

Zum Prinzen von Preußen bei Wittwe E. Schleger.

Scheppe, Oberst-Lieutenant u Commandeur d. 16. Inf-Reg. a Düsseldorf.
Freiherr von Grüter m. Fam. u. Dienerschaft Offizier a Münster.
von Sieger, Hauptmann des 16. Inf.-Reg a Düsseldorf.
Vorster, Kfm a Mülheim.
Schmachtenberg, Kfm a Elberfeld.
Schmitz, Kfm a Elberfeld.
Holthausen, Kfm a Elberfeld.
Gräfin de Constant-Rebeque de Villars m Dienersch. a Holland.

Hotel Vomhardt.

Sand m. Gem., Geh.-Rath u. Gutsbesitzer a Meblem.
Baron von Wendt-Crassenstein m. Gem. u. Dienersch. Part. a Crassenstein.
Croon m. Gem., Kommerzien-Rath a Gladbach.
von Stein, Lieutenant a Berlin
Meyerheim, Kfm a London.
Klingholz, Kfm a Ruhrort
Nachtsheim, Kfm a Cöln.
Dr. Davy, Arzt a Rolandseck.
Wuppermann, Kfm a Barmen
Frey-Heigne Kfm a Frankfurt.
Meyer, Kfm a Lüttich.
Boeddinghaus, Kfm a Elberfeld.
Keil, Kfm a Wien.
v. Schüling, Priv. a Geldern.
Hartmann, Kfm a Amsterdam.
Gahlenkamp, Kfm a Duisburg.
Vilther, Kfm a Elberfeld.

Im Cölnischen Hof bei Jappen

Doh, Kfm a Essen.
Fischer, Kfm a Essen.
Osmund, Kfm a Bayern.
Altemüller, Kfm a Iserlohn.
Disch, Capitain a Rees.
Albrecht, Rent. a Hamburg.
Gutsmuttes, Kfm a Hamburg
Metzger, Kfm a Geldern.
Hoppe, Lehrer a Bonn.
Dietrich, Advocat a Elberfeld.
Langenfeld, Kfm a Leipzig.
Hard, Rent. a London.
Zacharie, Dr. a Paris.
Barbarie, Dr. a Paris.
Langer, Kfm a Crefeld.

In den drei Reichskronen bei Beeking.

von Spankeren m. Fam. und Bedienung. a Düsseldorf.
Renner, Kfm a Gemünd.
Siemers, Kfm a Erfurt.
Beines, Kfm a Rheydt.
Pferdemenges, Kfm a Rheydt.
Martner, Kfm a Mannheim.
Wienandt, Kfm a Rheydt.
Büschgens, Bürgermeister a Rheydt.
Pfeifer, Kfm a Rheydt.
Schwölder, Kfm a Rheydt
Flindt, Part. a Magdeburg
Birkenau, Part. a Berlin.
Melchior, Kfm a Leipzig.
Friedmann, Kfm a Aachen.
Leurpp, Kfm a Gemünd.

Breidenbacher Hof bei Disch.

Veiel, Kfm a Amsterdam.
Dewes, Rent. a London.
Pros, Professor a Berlin.
Stachelhausen, Rent a Regensburg.
Kürcker, Kfm a Leipzig
Alefeld, Rent. a Kopenhagen.
Ricke, Rent a Brünn.
Woulen, Rent. a London.
Grannier, Kfm a Paris.
Salzmann, Kfm a Antwerpen
Gerstel, Part. a München.
Auerbach, Part a Dresden.

Im Bönnischen Hof bei Rösberger

Liffer, Kfm a Cöln
Höhnsen, Kfm a Lippstadt.
Schelding, Priv. a Creuznach.
Stern, Kfm a Frankfurt
Busch, Guts. a Mainz.
Dalrem, Kfm a Emmerich.
Zurhelle m Gem, Rent. a Unkel.
Früsser, Kfm a Rheda.
Lükers, Kfm a Magdeburg.
Ortenhof, Kfm a Euskirchen.

Im Bergischen Hof bei Bender.

Dr. Haller, a Zons.
Müller, Kfm a Elberfeld.
Beckmann, Kfm a Elberfeld.
Cremer, Kfm a Dülken
Neunzig, Not.-Cand. a Gerresheim.
Rottländer, Sekretair a Gerresheim
Wenders, Kfm a Gerresheim
Müller, Kfm a Gerresheim.

Im Elberfelder Hof bei Crumfinger

Weipers, Schiffer a Mülheim.
Lautenschläger, Schönfärber a d. Schweiz.
Kredt, Schönfärber a Elberfeld.
Uellenberg, Schönfärber a Elberfeld.

Im alten Kaffehaus bei Heuser.

Wolfs, Kfm a Cöln.
Kuhlmann, Gerber a Essen.
Schmalenberg, Verwalter a Oberruhr.
Remy, Priv. a Grimmlinghausen.
Königs, Kfm a Darmstadt.
Bachmann, Kfm a Offenbach.
Rüsing, Kfm a Nürnberg.

Im Rheinberg bei J. H. Kraus

Hinkel, Kfm a Gladbach.
Munter, Oeckonom a Mannheim.
Wenzel, Kfm a Duisburg.
Ferst, Rent. a Hamburg.
Bremer, Kfm a Lüttich.
Hermans, Kfm a Winterberg.

Redacteur: W. Kaulen. — Druck und Verlag der Stahl'schen Buchhandlung (W. Kaulen), Karlsplatz Nr. 1043.